

## Walbertsweiler Pfarrbücher

26. Kuhns Speicher, 27. Jakob Kuhn, 28. Bonifaz Blum, 29. Joseph Blum, 30. Veit Strobel, 31. Jakob Restle, 32. Bonifaz Restle, 33. Schulhaus, 34. Pfarrhof, 35. Johann Schweikart, Schuster, 36. Johann Baptist Schweikart, Mesner, 37. Matthias Stocker, 38. Johann Schweikart, Metzger, 39. Dioskor Bauz, 40. Matthias Halmer, 41. Balthasar Maindel.

## 3. AUS- UND EINKOMMEN DER PFARREI

Nach der Titelseite des I. Pfarrbuches wollte Pfarrer Hahn *das Aus- und Einkommen der Pfarrey, die commoda et incommoda*, als die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Pfarrei beschreiben. Dabei nehmen jene Auseinandersetzungen und Streitigkeiten mit dem adeligen Frauenkloster Wald einen breiten Raum ein, die sich mit den wirtschaftlichen Grundlagen der Pfarrei und der Kirchengemeinde befassen. Bevor die Stellungnahmen der einzelnen Pfarrer angeführt werden, sei auf Ergebnisse der geschichtlichen Forschung hingewiesen, wie sie in der grundlegenden Arbeit von Maren Rehfus über das Zisterzienserinnenkloster Wald<sup>16</sup> festgehalten sind. In dem Abschnitt „Rechte an Pfarreien“ sind für das Verständnis der Haltung der Pfarrer folgende Ausführungen von Bedeutung:

„Im Lauf seiner Geschichte konnte Kloster Wald die Patronate all jener Pfarrkirchen, die innerhalb seines Herrschaftsbereiches lagen, in seinen Besitz bringen. Die inkorporierten Pfarreien waren nicht reich, galten im Gegenteil als recht arm, da ihre Sprengel recht klein waren. . . . Jedenfalls bestand während der folgenden Jahrhunderte beim Kloster keine Pfarrei. Erst im Jahre 1806 wird die Klosterkirche als Pfarrkirche bezeichnet. . . . Die zwei Pfarrkirchen, die im Walder Territorium bestehen blieben, lagen in Dietershofen und Walbertsweiler. Die Pfarrstellen an diesen beiden Kirchen galten nur als ständige Vikariate und wurden vom Kloster besetzt“<sup>17</sup>. „Das erste Zeugnis einer Pfarrbesoldung stammt aus dem Jahre 1318. Der Walbertsweiler Pfarrer verzichtete auf alle Getreide- und Heueinnahmen und behielt sich nur den Kleinzehnten, die Spenden, die Mortualien und die Zinsen vor. Dafür erhielt er vom Kloster eine lebenslängliche Präbende“<sup>18</sup>. Um diese Frage: Pfarrer und damit Inhaber der wirtschaftlichen Nutzung – oder abhängiger und vom Kloster bezahlter Pfarrvikar geht es in den jahrhundertelangen Auseinandersetzungen. Die nachfolgenden Pfarrer wollten das Vermächtnis von 1318 für ihre Person nicht anerkennen: *Pfarrer Wernher vermachte dem Gotteshaus Wald seine pfarrlichen Einkünfte, in Frucht und Heu bestehend, auf sein Leben lang im Jahre 1318. Also nur für sich und nicht für seine Nachfolger.* (II, 8.) Die langwierigen Auseinandersetzungen sind umso verständlicher, als feststeht: „Die wirtschaftliche Lage der beiden Pfarrei muß auch im 17. und 18. Jahrhundert noch als mißlich bezeichnet werden. Die vielen Klagen, die sie beim Kloster und bei anderen Stellen vorbrachten, waren im großen und ganzen berechtigt“<sup>19</sup>.

<sup>16</sup> Maren Rehfus: Das Zisterzienserinnenkloster Wald. Grundherrschaft, Gerichtsherrschaft und Verwaltung (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns, Heft 9, 1971).

<sup>17</sup> Rehfus, a. a. O., S. 354 f.

<sup>18</sup> Rehfus, a. a. O., S. 356.

<sup>19</sup> Rehfus, a. a. O., S. 358.